

selbsthilfegruppenjahrbuch

1999

DAG SHG

selbsthilfegruppenjahrbuch 1999

Herausgeber:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.
Friedrichstr. 28, 35392 Gießen

Redaktion:

Anita Jakubowski, Koordination für Selbsthilfe-Kontaktstellen in Nordrhein-Westfalen der DAG SHG e.V. (KOSKON), Friedhofstr. 39, D-41236 Mönchengladbach,
Tel.: 02166/248567

Jürgen Matzat, Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen der DAG SHG e.V., Friedrichstr. 33, D-35392 Gießen, Tel.: 0641/99-45612

Wolfgang Thiel, Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen der DAG SHG e.V. (NAKOS), Albrecht-Achilles-Straße 65, D-10709 Berlin, Tel.: 030/ 8914019

Umschlag:

Lutz Köbele-Lipp, Kubik, Berlin

Satz und Layout:

Focus Verlag GmbH, Gießen

Druck:

Offset Köhler KG, Gießen

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck einzelner Artikel nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und der Autoren.

Herstellung und Versand dieser Ausgabe des »selbsthilfegruppenjahrbuchs« wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, von der »GlücksSpirale« und von folgenden Krankenkassen: Arbeiter-Ersatzkassen-Verband, Barmer Ersatzkasse, Deutsche Angestellten Krankenkasse, Schwäbisch Gmünder Ersatzkasse, Techniker Krankenkasse.

Wir bedanken uns ganz herzlich!

Zur Unterstützung unserer Vereinsarbeit bitten wir Sie herzlich um eine Spende (steuerlich abzugsfähig) auf unser Konto Nr. 6.3030.05 bei der Volksbank Gießen (BLZ 513.900.00).

Der Dritte Sektor in Deutschland – Rahmen und Wirkungsfeld der Selbsthilfe und der Selbsthilfekontaktstellen

Vorbemerkungen

Der hohe Stellenwert, den Nonprofit-Organisationen für die gesellschaftliche Infrastruktur haben, und ihre steigende arbeitsmarktpolitische Bedeutung lassen den Dritten Sektor gegenwärtig nicht nur zu einem festen Bestandteil der Gesellschaft, sondern zugleich zu einem Hoffnungsträger für Veränderungen werden. Im folgenden Beitrag werden einige Ergebnisse aus der Forschung zum Dritten Sektor vorgestellt. Selbsthilfe-Organisationen und Selbsthilfekontaktstellen gehören bekanntlich zu diesem Dritten Sektor. Die Betrachtungen können folglich dazu beitragen aus der übergreifenden Perspektive den Rahmen und Hintergrund der Tätigkeit im Selbsthilfebereich aufzuhellen und in gewisser Weise Schlußfolgerungen für die weitere Tätigkeit aufzeigen.

Der Dritte Sektor wird durch ein breites Spektrum von unterschiedlichen Organisationen gebildet, die sich in vielerlei Hinsicht gleichen und vor ähnlichen Problemen stehen wie jene im Selbsthilfebereich. Die zunehmende Aufmerksamkeit, die der Dritte Sektor und damit auch die Organisationsformen der Selbsthilfe gegenwärtig erfahren, kann mit dazu beitragen, vom Dritten Sektor als einer Dritten Kraft zu sprechen, wie der Titel eines gerade erschienen Buches (vgl. Strachwitz 1998) es ausdrückt, und damit einen Teil des dringend benötigten Gestaltungspotentials unserer Gesellschaft meinen.

Obwohl die Dritte-Sektor-Forschung noch recht neu und erst auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen Teildisziplin ist, Defizite und Schwachstellen noch überwiegen, liegt dennoch bereits eine Reihe von Ergebnissen vor, die man schwerlich alle in einem solchen Beitrag unterbringen kann. Für eine tiefere Betrachtung kann auf ein Buch »Der Dritte Sektor in Deutschland« (vgl. Anheier / Priller / Seibel / Zimmer 1998) verwiesen werden, in dem wichtige Ergebnisse eines umfassenden Forschungsprojekts zusammengefaßt sind.

Der folgende Beitrag erfordert also eine Beschränkung auf einzelne Aspekte und soll zuerst einen Einblick geben, warum man sich verstärkt dem Dritten Sektor zuwendet. Daran anschließend wird thesenartig der Dritte Sektor in Deutschland charakterisiert und auf seine Besonderheiten in Ostdeutschland eingegangen. Schließlich sind einige Ergebnisse zur Problemsicht der Nonprofit-Organisationen vorzustellen, d.h. es ist darauf einzugehen, worin die Organisationen Probleme ihrer Arbeit sehen. Hier besteht u.a. ein wesentlicher Ansatzpunkt zur Verbindung zum Themenfeld »Selbsthilfe und Selbsthilfekontaktstellen«, da sich in den Positionen grundlegende Übereinstimmungen zeigen und die Schlußfolgerungen, die allgemein für den Dritten Sektor gezogen werden, auch für diesen Bereich Relevanz haben.

Doch zuerst, was wird eigentlich unter dem Dritten Sektor verstanden?

Wenn wir vom Dritten Sektor sprechen, meinen wir damit jene Organisationen, die weder

eindeutig dem Markt noch dem Staat zuzurechnen sind. Der Dritte Sektor deckt folglich ein breites Spektrum von Einrichtungen ab, das von Vereinen, Stiftungen, Wohlfahrtsverbänden, Genossenschaften, staatsbürgerlichen Vereinigungen bis hin zu Selbsthilfegruppen, Initiativen und soziokulturellen Zentren reicht. Diese sind im Bereich von Kultur und Erholung ebenso angesiedelt wie im Bereich von Bildung und Forschung, im Bereich von Gesundheit und Sozialen Diensten, dem Umwelt- und Naturschutz, den Bürger- und Verbraucherinteressen oder dem Feld der internationalen Aktivitäten (vgl. Badelt 1997, 3). Das Besondere an der Dritte-Sektor-Forschung ist, daß im Unterschied zu spezifischen Betrachtungen einzelner Tätigkeitsbereiche gemeinnütziger Organisationen, wie wir sie zu Analysen zu den Wohlfahrtsverbänden oder den Sportvereinen und -verbänden kennen, versucht wird, das Gemeinsame all dieser Organisationen herauszuarbeiten und die Gesamtheit der Organisationen als einen Sektor zu fassen. Eine solche Betrachtung ist insofern angebracht, da die bedeutende Stellung der Organisationen in der Gesellschaft durch die sektorale Betrachtung erst kenntlich wird, ihre Leistungskraft und ihr Leistungsvermögen ins rechte Licht gerückt werden. Außerdem wird das Beziehungsgeflecht zum Staat und zu anderen Institutionen der Gesellschaft sichtbar, und Forderungen nach einer fundierten gesetzlichen Regelung für diesen Bereich erhalten deutlichen Nachdruck.

Gründe für aktuelles Interesse am Dritten Sektor

Das Interesse an Nonprofit- oder gemeinnützigen Organisationen ist in den vergangenen Jahren in der Öffentlichkeit und Politik erheblich gestiegen. Während noch vor kurzem mit dem Dritten Sektor kaum jemand etwas anzufangen wußte, gilt er inzwischen sogar als Hoffnungsträger der Zukunft. Bundespräsident Roman Herzog hat beispielsweise in diesem Sinne die Funktion der Dritte-Sektor-Organisationen als »Motoren des Wandels und Ideenagenturen für die Lösung der Probleme unserer Zukunft« bezeichnet. Es stellt sich natürlich die Frage: Warum lenken gerade jetzt Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft ihre Aufmerksamkeit auf den Bereich zwischen Staat und Markt?

Gemeinnützige Organisationen treten gegenwärtig verstärkt ins Blickfeld, weil man auf vier gesellschaftlichen Problemfeldern aktuell große Hoffnungen in sie setzt und sie als potentielle Krisenbewältiger, alternative Steuerungsressourcen und innovative Akteure gehandelt werden.

- Erstens schafft der Nonprofit-Sektor als Teil der Zivilgesellschaft und Bestandteil demokratischer politischer Kultur die Rahmenbedingungen für Partizipation und bürgerschaftliches Engagement. Insofern gewinnen seine Organisationen als Bestandteil jenes »sozialen Kitts«, den auch moderne Gesellschaften für ihren Zusammenhalt benötigen, zunehmend an Bedeutung.
- Zweitens haben Nonprofit-Organisationen einen wesentlichen Anteil an der Wohlfahrtsökonomie, indem sie neben Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen sowie privaten Haushalten in beachtlichem Umfang wohlfahrtsrelevante Güter und Leistungen erstellen. Im Zuge einer abnehmenden Leistungskraft von Markt und Staat kann die Position des Nonprofit-Sektors im Wohlfahrtsmix durchaus noch zunehmen, wenn seine »schlummernden Ressourcen« aktiviert werden.
- Drittens werden große Hoffnungen in die multinational tätigen Nonprofit-Organisationen (»Non-Governmental-Organizations«) gesetzt, da diese mit ihrem aktiven Einsatz

- für die Wahrung der Menschenrechte, mit ihrer anwaltlichen Tätigkeit für die Interessen von Minderheiten und dem aktiven Eintreten für ökologische Fragen eine Gegenöffentlichkeit zu den Wirtschafts- und Machtinteressen internationaler Konzerne, der Internationalisierung der Politik durch multinationale Zusammenschlüsse wie auch gegenüber politischer Willkür auf nationaler und lokaler Ebene schaffen.
- Viertens schließlich ist die arbeitsmarktpolitische Bedeutung des Dritten Sektors herauszustellen. Man geht davon aus, daß Nonprofit-Organisationen einen wichtigen Beitrag zur Lösung oder Linderung der Arbeitsmarktprobleme leisten werden. Ferner wird dem Sektor die Kompetenz zugesprochen, das hier traditionell vorhandene ehrenamtliche und freiwillige Engagement nicht nur zu konsolidieren, sondern auch weitere Einsatzfelder und Bereiche für Tätigkeiten jenseits bisheriger Erwerbsarbeit zu eröffnen.

Zur Charakteristik des Dritten Sektors in Deutschland

Trotz des hohen Stellenwerts in der aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion weiß man bislang relativ wenig über den Dritten Sektor, und das trifft ebenso für den speziellen Bereich der Selbsthilfe zu. Die »weißen Flecken« beginnen bereits damit, daß unklar bleibt, was genau unter dem Dritten Sektor zu verstehen ist, welche und wieviele Organisationen eigentlich dazugehören. Und die Unkenntnis setzt sich fort in den fehlenden Informationen zu seiner exakten Beschreibung. Der Dritte Sektor bzw. die ihn bildenden gemeinnützigen Organisationen führen in der amtlichen Statistik nur ein Schattendasein als Restgröße, und bisher stehen nur in geringem Umfang empirisch gesicherte Eck- und Strukturdaten über diesen Bereich zur Verfügung. Der gravierende Datenmangel trifft allerdings nicht nur für Deutschland zu, sondern er läßt sich international in fast allen Ländern nachweisen.

Erste empirisch fundierte Ergebnisse zur Beschreibung des Dritten Sektors konnten mit einem international vergleichend angelegten Großforschungsprojekt, das von der Johns Hopkins-Universität Baltimore in den USA koordiniert wird, vorgelegt werden. Dieses Projekt, in das in der ersten Phase 13 und in der gegenwärtig laufenden zweiten Phase rund 30 Länder einbezogen sind, hat u.a. zum Ziel, die Größe, das Spektrum, die interne Struktur, die Finanzierung und die rechtliche Position des Nonprofit-Sektors in den verschiedenen Ländern zu beschreiben. Datengrundlage sind u.a. die Versatzstücke, die uns die amtliche Statistik liefert, Angaben der Organisationen, die wir u.a. durch Befragungen ermitteln – beispielsweise haben wir gerade eine Befragungsaktion bei 8.000 Organisationen im gesamten Bundesgebiet abgeschlossen, und nicht zuletzt befragten wir auch die Bevölkerung zu ihrem ehrenamtlichen Engagement und zum Spendenverhalten. Für den Aspekt der international vergleichenden Forschung wurde eine spezielle Definition zur Charakterisierung jener Organisationen entwickelt, die wir dem Nonprofit-Sektor zurechnen.

Der Dritte Sektor wird demnach von Organisationen gebildet, die

- a) formell strukturiert sind,
- b) organisatorisch unabhängig vom Staat sind,
- c) nicht gewinnorientiert arbeiten bzw. Gewinne nicht an ihre Mitglieder verteilen,
- d) eigenständig verwaltet werden und
- e) zu einem gewissen Grad von freiwilligen Beiträgen (finanziell, Sachleistungen, Tätigkeiten) getragen werden.

Im folgenden Abschnitt sollen in sieben Punkten thesenartig einige Ergebnisse dieses Forschungsprojekts zur Beschreibung des Dritten Sektors in Deutschland vorgestellt werden (vgl. Anheier 1998, 29-74):

1. Der deutsche Nonprofit-Sektor ist von bedeutender Wirtschaftskraft, und er ist zugleich ein wichtiger Arbeitsmarktfaktor.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Dritten Sektors wird deutlich, wenn man in Betracht zieht, daß Nonprofit-Einrichtungen 1990 insgesamt einen Umsatz von rund 100 Milliarden DM hatten. Das entsprach einem Anteil von fast 4 % des Bruttoinlandsprodukts.

Noch weit eindrucksvoller dürfte sein, daß der Sektor 1990 in den alten Bundesländern 1,3 Millionen Arbeitsplätze stellte, was einem Äquivalent von rund einer Million Vollzeit-arbeitsplätzen entsprach. Damit waren in Deutschland im NPO-Sektor immerhin in etwa so viele Personen beschäftigt wie im gesamten Banken- und Versicherungswesen. Oder anders ausgedrückt: Im Dritten Sektor waren dreimal so viele Personen beschäftigt wie bei dem größten deutschen Unternehmen, der Daimler Benz AG.

Gegenwärtig dürfte die Anzahl der Arbeitsplätze, inklusive jener in den neuen Bundesländern, bereits die 1,6 Millionen Grenze weit überschritten haben. Der Anteil an den Gesamtbeschäftigten liegt damit bereits über 4 % (1990 lag er bei 3,7 %).

Diese Bilanz läßt noch jene Ergebnisse unberücksichtigt, die durch freiwillige und ehrenamtliche Arbeit geleistet werden. Bei ihrer Einbeziehung ist die geleistete Wertschöpfung auf einen Anteil von 5 % am Bruttoinlandsprodukt anzusetzen. Die durch freiwillige und ehrenamtliche Arbeit aufgewandte Zeit entsprach 1990 in den alten Bundesländern etwa einem Arbeitszeitvolumen von 700.000 Vollzeitstellen.

2. Im deutschen Nonprofit-Sektor dominieren nach der Anzahl der Arbeitsplätze und der Höhe der Wertschöpfung die Bereiche Gesundheitswesen und Soziale Dienste.

Die Betrachtung der inneren Struktur des Nonprofit-Sektors zeigt nach der Größe eine starke Differenzierung zwischen den einzelnen Tätigkeitsfeldern (vgl. Tabelle 1). So sind in den beiden Bereichen Gesundheitswesen und Soziale Dienste jeweils jeder dritte Arbeitsplatz, d.h. mehr als 60 % der Beschäftigten des Nonprofit-Sektors angesiedelt. Auf alle anderen Bereiche zusammen, angefangen von Kultur und Freizeit, von der Bildung und Forschung, dem Umwelt- und Naturschutz bis zu den internationalen Aktivitäten, entfällt nur das letzte Drittel der Arbeitsplätze.

Eine deutliche Verschiebung des Stellenwerts der einzelnen Bereiche tritt hingegen zutage, wenn die freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit in die Betrachtung einbezogen wird. Im Bereich Kultur und Freizeit findet man zwar nur rund 6 % der bezahlten Nonprofit-Beschäftigten. Hingegen sind hier die meisten ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeiter tätig. Ihre Leistungen entsprechen in diesem Bereich der von 400.000 Vollzeitarbeitsplätzen und damit mehr als 50 % der ehrenamtlichen und freiwillig geleisteten Tätigkeit im Dritten Sektor insgesamt. Während also bei den Sozialen Diensten ein ehrenamtlicher oder Freiwilliger auf neun bezahlte Angestellte kommt, kehrt sich das Verhältnis auf dem Gebiet von Kultur und Freizeit völlig um, und es stehen sechs Freiwillige einem bezahlten Mitarbeiter gegenüber.

Tabelle 1: Interne Struktur des Nonprofit-Sektors: Ausgaben, Beschäftigte und unbezahlt Tätige in Nonprofit-Organisationen 1990, früheres Bundesgebiet

	Ausgaben (in Mrd. DM)	Beschäftigte	Ehrenamtliche und sonstige unbezahlt Tätige
Nonprofit-Sektor insgesamt	93,417	1.018.000	5.619.000
	davon anteilig in den Bereichen (in Prozent)		
Kultur und Erholung	7,4	6,3	50,4
Bildung und Forschung	12,0	12,9	3,1
Gesundheitswesen	34,8	35,8	8,0
Soziale Dienste	23,3	32,3	7,5
Umwelt- und Naturschutz	0,3	0,2	7,1
Wohnungswesen	14,1	6,0	0,9
Bürger- und Verbraucher- interessen	1,1	1,3	11,5
Stiftungs-/ Spendenwesen	0,2	0,3	3,5
Internationale Aktivitäten	1,5	0,5	1,8
Wirtschafts-/ Berufsverbände	5,3	4,4	6,2
Insgesamt	100	100	100

Datenbasis: Johns Hopkins Comparative Nonprofit Sector Project.

3. Der Nonprofit-Sektor hat im Vergleich zu anderen Wirtschaftssektoren und -branchen den höchsten Frauenanteil und einen hohen Anteil an Teilzeitarbeit.

Während in der Gesamtwirtschaft der Frauenanteil an den Beschäftigten 1990 lediglich bei 39 % lag, stellt der Frauenanteil mit 69 % im Dritten Sektor einen deutlich höheren Anteil an den Beschäftigten dar. Hinzu kommt, daß das Wachstum des Frauenanteils im Vergleich zur Gesamtwirtschaft in den letzten Jahren deutlich dynamischer war und weiter zugenommen hat.

Unter arbeitsmarktpolitischem Gesichtspunkt ist außerdem interessant, daß der Anteil der Teilzeitarbeitsplätze mit 30 % fast doppelt so hoch ist wie jener in der Gesamtwirtschaft (16 %).

4. Vom Dritten Sektor werden in Deutschland Leistungen in beachtlichem Umfang bereitgestellt.

Der Dritte Sektor gehört in der Gesellschaft neben dem Staat, den Wirtschaftsunternehmen und den Haushalten zu den bedeutenden Wohlfahrtsproduzenten. Das äußert sich u.a. darin, daß nahezu jedes zweite Krankenhausbett, die Hälfte aller Plätze in Pflegeheimen und jeder dritte Kindergartenplatz vom Dritten Sektor getragen werden.

In den Bereichen Bildung und Kultur ist seine Präsenz in Deutschland hingegen deutlich schwächer ausgeprägt. Beispielsweise ging nur jeder zehnte Besucher von Symphoniekonzerten und Operaufführungen zu einer Nonprofit-Einrichtung.

5. Der Nonprofit-Sektor ist auf Wachstumskurs.

Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat der Dritte Sektor alle anderen Wirtschaftssektoren und Industriezweige in der Schaffung neuer Arbeitsplätze überholt. Von 1970 bis 1990 haben sich die Beschäftigtenzahlen fast verdoppelt, und eine sehr dynamische Entwicklung verzeichnete ebenfalls die Wertschöpfung.

Weiter angestiegen ist außerdem die Zahl der Organisationen. Beispielsweise wird die Zahl der Vereine heute auf rund 350.000 geschätzt. Bei den Stiftungen wird von einer Zahl zwischen 7.000-8.000 ausgegangen.

6. Die finanzielle Hauptressource des deutschen Nonprofit-Sektors bilden mit zwei Dritteln öffentliche Mittel. Spenden und selbsterwirtschaftete Mittel haben hingegen einen geringeren Stellenwert.

Während insgesamt für den Dritten Sektor eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln überwiegt (1990 waren es rund 68 %), bestehen zwischen den einzelnen Bereichen durchaus erhebliche Unterschiede. Einen hohen Anteil von der öffentlichen Hand erhalten besonders jene Gebiete, in denen das Subsidiaritätsprinzip Anwendung findet – also Bereiche wie das Gesundheitswesen (84 %) und die Sozialen Dienste (83 %). In anderen Bereichen, wie in der Kultur und der Freizeit, fällt der Anteil dieser Einnahmequelle mit 17 % deutlich geringer aus. Drei Viertel der Einnahmen werden hier durch Einnahmen aus der eigenen wirtschaftlichen Tätigkeit der Organisationen getragen. Insgesamt machen Mitgliedsbeiträge, Gebühren und andere Kostenerstattungen etwa 28 % der Einnahmen des Dritten Sektors aus.

Um es an dieser Stelle noch einmal deutlich zu sagen: Große Teile des deutschen Dritten Sektors sind abhängig von den Mitteln der öffentlichen Hand und damit sehr wohl als staatsnah anzusehen.

7. Bezüglich der Größe und des Wachstums liegt der deutsche Nonprofit-Sektor international gesehen im Mittelfeld.

Der deutsche Nonprofit-Sektor unterscheidet sich hinsichtlich seiner Beschäftigungsanteile nicht wesentlich vom Durchschnitt einer Reihe von Ländern (USA, Japan, Großbritannien, Schweden, Frankreich, Italien, Ungarn). Zwar fällt der Anteil der Beschäftigung in diesem Sektor in den USA mit rund 7 % höher aus, er liegt aber nahe den Beschäftigungsanteilen in Frankreich oder Großbritannien.

Besonders stark ausgeprägt sind in Deutschland die Bereiche Gesundheit und Soziale Dienste. Hingegen sind die Bereiche Kultur und Freizeit, Bildung und Wissenschaft vergleichsweise schwach ausgeprägt.

Recht einzigartig ist die Einnahmenstruktur des deutschen Dritten Sektors, da der Anteil öffentlicher Finanzierung bei fast 70 % liegt (internationaler Durchschnitt 40,9 %) und der Einnahmenanteil aus Spenden mit 4 % (Durchschnitt 10 %) im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern am geringsten ist. Die Einnahmen aus selbsterwirtschafteten Mitteln liegen mit 28 % in Deutschland ebenfalls beträchtlich unter dem Durchschnitt (50 %).

Besonderheiten des Dritten Sektors in Ostdeutschland

Ungeachtet des 1990 nach der Wiedervereinigung einsetzenden massiven Institutionentransfers, der zugleich zu einer lebhaften Aufbauphase des Dritten Sektors nach dem

Muster der ehemaligen Bundesrepublik führte, bestehen zwischen alten und neuen Bundesländern weiterhin beträchtliche Diskrepanzen in diesem Bereich. Sie betreffen die Struktur, Größe und Ausrichtung der hier agierenden Organisationen ebenso wie den Umfang erbrachter Leistungen, die Beschäftigtenzahl oder die Finanzstärke.

Es ist deshalb häufig noch angebracht, den Dritten Sektor in den neuen Bundesländern gesondert zu betrachten.

Recht deutlich zeigen sich die Tendenzen der besonderen Situation des Umbruchs und des Transformationsprozesses in der Betrachtung des Aufgabenspektrums der ostdeutschen Nonprofit-Organisationen.

Bei einer möglichen Mehrfachnennung von Tätigkeitsbereichen durch die Organisationen waren nach der von uns 1993 durchgeführten Erhebung die Bereiche Bildung / Forschung mit 20 %, Kultur mit 17 % und Soziale Dienste mit 16 % die am häufigsten benannten Aufgabenbereiche. Wenn wir die Tätigkeitsstruktur mit jener westdeutscher Organisationen vergleichen, zeigt sich, daß die Felder Kultur, Sport / Freizeit, Umwelt- / Naturschutz und Wirtschafts-, Berufsverbände, Gewerkschaften von den ostdeutschen Organisationen in stärkerem Maße frequentiert werden. Mit dem Übergewicht dieser Bereiche werden offenbar besonders neuralgische soziale, ökonomische und politische Aspekte der ostdeutschen Transformationsgesellschaft berührt. So treten an die Stelle der an das DDR-System gebundenen Anbieter im Kultur-, Sport- und Freizeitbereich relativ nahtlos Nonprofit-Organisationen. Gleichzeitig sind besonders in diesen Bereichen neue, in der Vorwendezeit nicht realisierbare Interessen, Projekte und Vorhaben präsent, auf die mit einer entsprechenden Tätigkeitsausrichtung reagiert wird. Deutlich erkennbar ist somit, daß sich die neu entstehenden ostdeutschen Nonprofit-Organisationen schnell und kurzfristig den aktuellen gesellschaftlichen Problemfeldern zuwandten bzw. aus entsprechendem Bedarf in diesen Bereichen entstanden.

Der Erfolg des dabei beschrittenen Weges wird u.a. in den überwiegend optimistischen Bewertungen reflektiert, die von den Organisationen zu ihrer eigenen Arbeit vorgenommen wurden.

Im einzelnen ergeben sich die folgenden Aussagen:

- Drei von vier Organisationen gehen davon aus, daß die Akzeptanz bei ihrer Klientel eher groß ist. Besonders positiv fällt diese Einschätzung in den Bereichen Soziale Dienste und Vertretung von Bürger- und Verbraucherinteressen aus. Geringer wird die Akzeptanz hingegen im Bereich der internationalen Aktivitäten gesehen.
- Die Nutzung ihrer Angebote und die Wirksamkeit ihrer Arbeit schätzen die Organisationen eher als erfolgreich ein. 60 % der Organisationen vertreten diese Position, nur jede fünfte sieht sich jeweils in beiden Feldern eher als nicht erfolgreich an.
- Eine stärker ausgewogene Beurteilung erfahren die Beachtung der Aktivitäten in der Öffentlichkeit und die Bereitschaft der Bürger zur Mitarbeit. Bei beiden Merkmalen haben die negativen Bewertungen ein leichtes Übergewicht. Organisationen im Gesundheitsbereich und mit internationaler Tätigkeit empfinden eine eher geringe Aufmerksamkeit für ihre Arbeit. Die geringste Mitarbeitsbereitschaft besteht allerdings im Bereich Soziale Dienste und im Umwelt- / Naturschutz. Dies läßt sich zu einem hohen Teil mit dem ehemals starken staatlichen Dirigismus erklären.
- Zumeist zuversichtlich betrachten ostdeutsche Organisationen ihre zukünftigen Erfolgsaussichten. Drei von vier Organisationen sehen sich in der Perspektive eher erfolgreich, nur jede zehnte sieht ihre Zukunft eher als nicht aussichtsreich an.

Dieses insgesamt hoffnungsvolle Bild darf natürlich nicht über die vorhandenen Proble-

me der Organisationen hinwegtäuschen. Als das wichtigste Problem, und das verwundert sicher nicht, wurden finanzielle Fragen benannt. In diesem Zusammenhang wies jede zweite Organisation kritisch auf die unzureichende bzw. abnehmende Finanzierung durch die öffentliche Hand wie auch auf die zu starke Abhängigkeit von der öffentlichen Finanzierung hin.

Die spezifische ostdeutsche Situation reflektieren neben den finanziellen Sorgen vor allem folgende weitere Aspekte: Probleme des Organisationsaufbaus, Schwierigkeiten durch geringe Mitgliederzahl, ungenügende Bereitschaft zur Ehrenamtlichkeit, Unsicherheiten der politischen Rahmenbedingungen, Tendenzen einer zunehmenden Bürokratisierung.

Ungeachtet der bestehenden Probleme hat sich in den neuen Bundesländern ein Nonprofit-Sektor etabliert, der strukturell und funktional jenem in den alten Bundesländern sehr ähnlich ist. Die weiterhin bestehenden Unterschiede zwischen beiden Landesteilen sind sowohl auf eine unterschiedliche Vergangenheit, einen verschiedenartigen Entstehungskontext, eine andere zivilgesellschaftliche Verankerung und nicht zuletzt auf die besonderen Bedingungen der ostdeutschen Transformationsgesellschaft zurückzuführen.

Perspektiven

Die gegenwärtige Situation weist den Dritten Sektor nicht nur als einen festen infrastrukturellen Bestandteil der gegenwärtigen Gesellschaft aus, sondern die Entwicklung der letzten Jahre unterstreicht zugleich seinen weiteren Bedeutungszuwachs in Deutschland. Der Dritte Sektor erweist sich dabei zunehmend als ein stärker zu berücksichtigendes sozialpolitisches Element mit gleichzeitiger basisdemokratischer Relevanz. Unübersehbar wird der steigende Stellenwert des Sektors als ein wichtiger wirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Faktor.

Die wachsende Bedeutung des Dritten Sektors in der modernen Gesellschaft und die Veränderungen in der Gesellschaft selbst führen zugleich zu höheren Anforderungen an Nonprofit-Organisationen. Da die Organisationen sich zunehmend im Zentrum gesellschaftlicher Aufgaben befinden, wächst der Druck auf sie, effektiver und professioneller tätig zu werden. Um entsprechende Handlungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen, die den veränderten Anforderungen und Bedingungen gerecht werden, muß in Nonprofit-Organisationen zuallererst eine den aktuellen Entwicklungstendenzen entsprechende Problemwahrnehmung vorhanden sein.

Inwieweit ein solches zeitgemäßes Problembewußtsein bereits vorhanden ist, läßt sich besonders prägnant an Einschätzungen und Bewertungen feststellen, die von den Organisationen selbst kommen. Im Johns Hopkins-Projekt werden u.a. aus diesem Grund Organisationserhebungen durchgeführt. In der ersten Projektphase erfolgte 1993 eine in den alten und neuen Bundesländern getrennt durchgeführte schriftliche Befragung. Aus dieser Untersuchung gingen jeweils rund 500 beantwortete Fragebögen von Organisationen aus West- und Ostdeutschland hervor. In der aktuellen zweiten Projektphase verschickten wir Anfang 1998 rund 8.000 Fragebögen, von denen wir rund ein Drittel ausgefüllt zurückbekamen und die gegenwärtig ausgewertet werden. Bereits die erste Erhebung erbrachte eine Reihe von interessanten Ergebnissen zur Bewertung der Arbeit der Organisationen und zur Bedeutsamkeit von einzelnen Fragen ihrer Tätigkeit. Sie zeigen,

daß durchaus ein hoher Teil der Organisationen ihre Situation richtig einschätzt und eine entsprechende Problemsicht entwickelt hat. Hervorzuheben ist, daß generell in den Bewertungen eine weitgehende Übereinstimmung in den Einschätzungen der Nonprofit-Organisationen in den alten und neuen Bundesländern bestand. Zusammenfassend lassen sich folgende Aussagen treffen:

Obwohl sich das Verhältnis der Organisationen zum Staat und zu den Kommunen offensichtlich nicht problematisch gestaltet, werden von fast jeder zweiten Organisation die Unsicherheit in den politischen Rahmenbedingungen und das Fehlen politischer Konzepte für den Dritten Sektor bemängelt. Es wird in dieser Hinsicht Handlungsbedarf auf der politischen Ebene angemahnt. In hohem Umfang sehen die Organisationen zudem Schwierigkeiten durch eine zunehmende Verrechtlichung und Bürokratisierung ihrer Tätigkeit.

Eine kritische Bewertung erfuhren alle finanzielle Fragen, z.B. auch, daß das Spendenaufkommen zu gering ist. Besonders bemängelt wurde die zu starke Abhängigkeit von öffentlichen Mitteln. Gleichzeitig kam zum Ausdruck, daß der Rückgang der Mittel aus dieser Finanzierungsquelle die Organisationen zunehmend in Schwierigkeiten bringt. Außerdem wird auf den immer größer werdende Aufwand zur Beschaffung von finanziellen Mitteln hingewiesen.

Im Personalbereich wurden besonders in den alten Bundesländern die Schwierigkeiten zur Gewinnung qualifizierten Personals, die geringe Bezahlung und die erschwerte Gewinnung von Ehrenamtlichen als Handikap angesehen. Eine kritische Bewertung fand, die zu geringe Beachtung der Organisationen in der Öffentlichkeit.

Es kann davon ausgegangen werden, daß diese Einschätzungen ebenso für den Bereich der Selbsthilfe zutreffen. Selbsthilfegruppen zählen nach den bereits anfangs dargestellten Bestimmungsmerkmalen zum Dritten Sektor und sie sind ein Teil der Organisationen, denen wir unseren Fragebogen schickten. Für die Arbeit der Selbsthilfegruppen kann sich also auch aus unseren Befunden eine Reihe von Schlußfolgerungen ergeben. Diese lassen sich ebenfalls für die Tätigkeit der Selbsthilfekontaktstellen für ihre Initiator-, Anleitungs- und Koordinationsfunktion ziehen.

Ganz allgemein und ohne jeweils auf das breite Spektrum und die damit verbundene besondere Spezifik im Selbsthilfebereich eingehen zu können, sind folgende Schlußfolgerungen in Erwägung zu ziehen:

Der Bedeutungszuwachs des Selbsthilfebereichs wie des gesamten Dritten Sektors findet kaum im Selbstlauf Bestätigung. Eine entsprechende Anerkennung ist nicht nur mit Nachdruck einzufordern, sondern sie verlangt auch mehr Öffentlichkeit und Transparenz seitens der Organisationen. Dabei sind durch eine offensive Öffentlichkeitsarbeit besonders die erbrachten Leistungen und weiterhin vorhandenen Potentiale der Organisationen deutlich aufzuzeigen.

Die Forderungen von den Organisationen an die Politik und an die Gesellschaft sind theoretisch und empirisch noch fundierter herauszuarbeiten und stichhaltig an die entsprechenden Adressaten heranzutragen. Um zu exakten Angaben und tieferen Erkenntnissen zu gelangen, sind weitere fundierte Untersuchungen erforderlich. Diese erfordern u.a. eine noch stärkere Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Kooperation der Organisationen mit den wissenschaftlichen Projekten. Gewisse, zum Teil verständliche Vorbehalte, die Forschungsprojekten gerade in Deutschland von Nonprofit-Organisationen entgegengebracht werden und mit denen wir auch in unseren Projekt zu tun hatten, wirken eher kontraproduktiv. Die Organisationen können helfen, durch eine stärkere Aufge-